

G e h e i m

A b s c h r i f t /Bü /

Apenrade, den 29.1.1942.

An
 SS-Obergruppenführer L o r e n z ,
 Volksdeutsche Mittelstelle
B e r l i n
 Keithstr. 29

106471

Betr.: SS-Freiwillige aus Nordschleswig.

Die deutsche Volksgruppe Nordschleswig hat sich seit Beginn des Krieges in erhöhtem Masse eingestellt auf die Reichspolitik und die Notwendigkeiten des Krieges. Sie hat diszipliniert auf alles verzichtet, was ihrer Sache dienlich, dem Reich aber im Augenblick hinderlich sein könnte, und umgekehrt alles getan, was im Interesse des Reiches liegt. Die Führung hat diese Gedanken in die Volksgruppe getragen und ein starkes Echo gefunden. Opfersinn und Gemeinschaftsgefühl fanden ihren beredten Ausdruck in Taten, während die volksdeutsche Jugend sich zu den Fahnen drängte. Es stehen heute über 790 deutsche Nordschleswiger als Freiwillige in der Wehrmacht, davon etwa 550 in der Waffen-SS.

Während sich der Opfersinn mit der Schwere des Ringens steigert, ist in der Freiwilligenfrage eine bedauerliche Entwicklung eingetreten, indem die Begeisterung immer mehr einer allmählich wachsenden Erbitterung weicht. Die junge Mannschaft der S.K., die sich der Freiwilligenwerbung angenommen hat und heute auch die Angehörigen betreut, soweit es in den Kräften der Volksgruppe liegt, berichtet aus allen Orten übereinstimmend über steigende Ablehnung und einen Zustand der Verbitterung, der sich nicht nur stark hemmend auf die Werbung, sondern auch ausserordentlich ungünstig auf das politische Nachbarschaftsverhältnis im Grenzland auswirkt. Die Klagen der Volksgenossen gelten einer Reihe von Misständen, die hier im Einzelnen angeführt werden sollen. Es sind Fragen 1) der Fürsorge

NA T-175/109/2633689

2) des Heimaturlaubs 3) der Postverbindung 4) der Benachrichtigung und 5) der Zustellung von Hinterlassenschaften. Zu den einzelnen Punkten ist zu sagen:

ad 1) F ü r s o r g e .

Sie arbeitete, besonders im Anfang, recht schlecht und die Auszahlung liess immer recht lange auf sich warten. In dem ersten Jahr dauerte es gewöhnlich 4 - 6 Wochen nach der Einberufung, sodass die Volksgruppe in zahlreichen Fällen mit den bescheidenen Mitteln, die wir für soziale Zwecke zur Verfügung haben, helfend eingreifen musste, um zu verhindern, dass die Angehörigen der Öffentlichkeit zur Last fielen, was dem Ansehen der SS in Dänemark sehr geschadet haben würde. Seit etwa einem halben Jahr hat sich das geändert. Das SS-Fürsorgeamt in Kopenhagen arbeitet jetzt schneller und grosszügiger. Heute ist die Fürsorge in jeder Beziehung zufriedenstellend. Berechtigte Klagen werden nicht mehr laut.

ad 2) U r l a u b .

Nach mehreren, der volksdeutschen Öffentlichkeit unverständlichen Vorkommnissen ist eine Regelung getroffen worden, die es den SS-Freiwilligen ermöglicht, ihren Heimaturlaub in Nordschleswig zu verbringen. Es kommt jedoch noch immer wieder vor, dass volksdeutsche SS-Angehörige die Grenze nicht passieren können, weil die Dienststelle des betreffenden Truppenteils die zu dieser Regelung notwendigen Formalitäten nicht kennt.

Als Beispiel der obengenannten unverständlichen Vorkommnisse möchten wir anführen:

Der Freiwillige SS-Sturmmann Bendix Sörensen, Loit, musste seinen gesamten Urlaub in Flensburg verbringen. Es wurde ihm nur gestattet, sich mit seinen Angehörigen 1 Stunde lang über den Grenzschießbaum hinweg zu unterhalten. Das war also in der Zeit vor dem 9.4.40.

Doch war es auch in vielen Fällen nach diesem Termin nur durch grösstes Entgegenkommen der 50. Standarte möglich, die Freiwilligen über die Grenze zu bringen. Verschiedentlich weigerte sich auch der Truppenteil, den Freiwilligen Urlaub ins besetzte Dänemark zu gewähren. So musste der SS-Sturmann Joachim Erichsen, Hadersleben, im Sept. 41 seinen gesamten Urlaub in Hamburg verbringen. Auch heute noch ist die Frage des Heimaturlaubs nicht geklärt. Auch der SS-Schütze Thomsen, Uk, musste von seinem 14-tägigen Urlaub 10 Tage in Flensburg verbringen, weil er die Grenze nicht passieren konnte.

Noch gestern - am 28.1.42 - mussten wir die Hilfe der Nebenstelle "Nordsee", Kopenhagen, in Anspruch nehmen, um einen SS-Freiwilligen Christensen aus Lügunkloster, dessen Urlaub am 8.2. abläuft, über die Grenze zu bringen.

Ehe wir in solchen Fällen benachrichtigt sind und die Nebenstelle "Nordsee" sich eingeschaltet hat, vergehen nämlich häufig mehrere Tage der so kostbaren Urlaubszeit. Eine unnötige Hürde, die sich durch entsprechende Anweisung an die betreffenden Dienststellen sicherlich vermeiden liesse.

ad 3) P o s t v e r b i n d u n g .

Die Klagen über mangelhafte Postzustellung mehren sich von Tag zu Tag. Während anfänglich eine Ordnung getroffen war, bei der die Feldpost in Apenrade gesammelt wurde und dann über die 50. SS-Standarte in Flensburg ging und umgekehrt, muss alle SS-Feldpost heute über die Nebenstelle "Nordsee" gehen. Seitdem reissen die Klagen nicht ab, dass die Sendungen unbegreiflich spät oder überhaupt nicht ankommen - besonders verschwinden sehr viele Pakete spurlos - während jegliche Feldpost, die auf anderen - illegalen - Wegen über die Grenze gebracht wurde, stets prompt ankam.

Beispielsweise hat der SS-Sturmann Thomas Lorenzen, Bülderup-Bau, Feldpost-Nr. 18149 C seit dem 7.8.41 keinerlei Post empfangen. Dabei hat allein e i n e Familie seines Dorfes 30 Pakete und etwa 25 Briefe an ihn abgeschickt.

Annähernd das gleiche Verhältnis macht sich geltend bei dem Freiwilligen SS-Schützen Christiansen, Kekemiehof, der jetzt 4 Monate ohne Postverbindung mit der Heimat ist.

In diesem Zusammenhang muss darauf hingewiesen werden, dass die dänische Post häufig Pakete, die an die Nebenstelle "Nordsee" adressiert sind, öffnet - obwohl es sich also um Inlandspost handelt, wenn sie Waren enthalten, für die eine Ausfuhrgenehmigung verlangt wird. Die Absender sind dann meistens der Ansicht, dass die Nebenstelle diese Praxis anwendet, was neue Erbitterung schafft.

Schliesslich möchten wir darauf hinweisen, dass durch eine bessere Postverbindung mit den Freiwilligen den Angehörigen viele unnötige Sorgen und Beunruhigungen erspart werden könnten, da sie heute oft 3 - 4 Monate ohne jede Verbindung sind, ganz abgesehen von dem Papierkrieg, der dadurch entsteht, dass wir uns in solchen Fällen auf Bitte der Angehörigen mit der Nebenstelle in Verbindung setzen, die darauf stets bereitwillig mit ihren Nachforschungen einsetzt. Wo die Fehler liegen, entzieht sich unserer Kenntnis. Wir möchten aber ahregen, wieder zu der ersten Ordnung zurückzukehren, da man damit auch eine Postverbindung herstellen könnte zu den zahlreichen Freiwilligen bei anderen Wehrmachtsteilen, die den Weg über Kopenhagen nicht benutzen können.

ad 4) B e n a c h r i c h t i g u n g.

Dieses ist wohl der schmerzlichste Punkt. Von unseren über 50 Gefallenen liegen bis heute noch keine 10 amtlichen Bestätigungen vor. Nur in 2 - 3 Fällen konnte die erste Mitteilung an die Hinterbliebenen vom Truppenteil gegeben werden oder auch nur so, dass sie ungefähr gleichzeitig mit einer anderweitigen Benachrichtigung eintraf.

Beispielsweise sind die Eltern der Gefallenen von Dnjepropetrowsk im September 41 noch alle ohne jede Mitteilung von der Truppe. In einem Falle wurde dem Vater eines Freiwilligen durch einen Kameraden an der Front

mitgeteilt, dass sein Sohn durch Kopfschuss gefallen sei. Er wandte sich dann durch uns an die Nebenstelle "Nordsee"; aber der war es nach 5 Monaten noch nicht gelungen, den Truppenteil zu einer Bestätigung zu veranlassen. Darauf bat er seinen Schwager im Reich um seine Vermittlung und dieser Zivilist erhielt die Bestätigung prompt! Am 2.9.41 fiel bei Dnjeprpropetrowsk der SS-Schütze Terp. Es war den Eltern nicht möglich, eine Bestätigung zu erhalten. Schliesslich wandte sich der Bruder des Vaters, der im Reich wohnt, an die Kompanie. Der Kompanieführer teilte darauf unter anderem folgendes mit:

"Als Kompaniechef des B. T e r p muss ich Ihnen leider die traurige Mitteilung machen, dass der Sohn Ihres Herrn Bruders am 2.9. bei einem Angriffsfecht im Brückenkopf Dnjeprpropetrowsk gefallen ist. Leider ist es mir wegen der postalischen Schwierigkeit nicht möglich, direkt an die Eltern zu schreiben. Die Benachrichtigung über den Tod wird sicher durch eine andere Dienststelle bereits erfolgt sein".

Diese Benachrichtigung ist bis heute noch nicht erfolgt. Wir sind durch unsere gute Zusammenarbeit mit der Nebenstelle "Nordsee" zu der festen Überzeugung gekommen, dass man sich dort wirklich alle Mühe gibt und wir vernehmen daher mit grossem Bedauern Äusserungen wie:

"Sind der SS denn unsere Jungs keine 20 Öre Porto wert?" - Als Beweis wird von den Angehörigen angeführt, dass die Benachrichtigung bei den anderen Wehrmachtsteilen bedeutend besser klappt.

ad 5) Hinterlassenschaften.

Es muss leider festgestellt werden, dass auch die Rücksendung der Zivilkleider der Freiwilligen und der Hinterlassenschaften der Gefallenen alles andere als zufriedenstellend ist.

In mehreren Fällen verging über ein Jahr, in anderen kam überhaupt nichts an. Verschiedentlich waren die gut verschlossenen Koffer erbrochen und ihres Inhalts an Anzügen, Mänteln und Schuhen beraubt. Bezeichnend für die

Wirkung solcher Vorfälle ist die Kusserung eines Vaters eines Gefallenen, dessen Zivilkleider ebenfalls gestohlen waren: "Wenn nun auch noch das bei der Einheit hinterlegte Geld meines Sohnes nicht ankommt, dann habe ich jegliches Vertrauen zur SS verloren".

Schliesslich müssen wir noch darauf hinweisen, dass man verschiedentlich bei der Einberufung Minderjähriger nicht genügend darauf gesehen hat, ob die Einwilligung der Eltern auch vorlag. Unsere jungen Kameraden sind den Eltern - oder dem einen Elternteil - einfach durchgebrannt und einer von diesen ist bereits gefallen. Als der Sohn nach Deutschland verschwunden war, machte der Vater uns die heftigsten Vorwürfe. Im letzten Jahre sind uns allerdings keine solchen Klagen zu Ohren gekommen. -- Empörung herrscht dagegen heute noch über die Tatsache, dass eine ganze Anzahl unserer ersten Freiwilligen durch die Drohung mit einer Entlassung dazu gezwungen wurden, deutsche Staatsbürger zu werden, obwohl ihnen von den zuständigen Stellen versichert worden war, dass sie ihr dänisches Staatsbürgerrecht selbstverständlich behalten würden. Wer nicht dänischer Staatsbürger ist, genießt, nämlich in Nordschleswig nicht Heimat- sondern nur Gastrecht, d.h. er kann nicht wählen, kein öffentliches Amt bekleiden usw., dagegen kann er jeder Zeit als lästiger Ausländer abgeschoben werden. Vom Grenzland her gesehen, ist er also für das Deutschtum verloren. -

Da man sich vor Augen halten muss, dass sich diese Vorgänge abspielen in einem Grenzland unter den scharfen Blicken eines nationalen Gegners und begleitet von seinen hämischen Bemerkungen, erübrigt es sich wohl, über ihre Wirkung zu sprechen.

Die Volksgruppenführung hat von sich aus alles getan, um einem weiteren Absinken der Stimmung zu begegnen. Sie hat aus dem Grunde eine besonders grosszügige Weihnachtsbetreuung der Angehörigen durchgeführt und die S.K. besonders geeignete Vertrauensmänner ernennen lassen, deren Aufgabe es ist, die Angehörigen regelmässig aufzusuchen, ihnen zuzureden, behilflich zu sein in jeder Beziehung und alle üblichen Gerüchte sofort niederzuschlagen und dem Organisationsamt zur Nachprüfung zu

melden.

Das Organisationsamt bemüht sich seit langem um restlose Befriedigung aller berechtigten Wünsche von Seiten der Angehörigen und kann sich einer guten und reibungslosen Zusammenarbeit mit der Nebenstelle "Nordsee" erfreuen.

Die oben geschilderten Misstände auf die wir leider keinen Einfluss haben, müssen aber unbedingt abgestellt werden, wenn eine weitere erfolgreiche Werbung durchgeführt und Unheil verhütet werden soll.

Heil Hitler!

gez. P.Larsen

S.K.-Führer und

Beauftragter für die
SS-Werbung und Betreuung.

F.d.R.d.A.

Christung

SS-Untersturmführer